

IN DIE MINE STATT ZUR SCHULE KINDERARBEIT IM 21. JAHRHUNDERT

Daten und Fakten zu Kinderarbeit und ihrer Bekämpfung

VON DR. PEDRO MORAZAN, FRIEDEL HÜTZ-ADAMS UND IRENE KNOKE

Überall auf der Welt müssen Kinder innerhalb der Familie kleine und je nach Kontext auch größere Aufgaben übernehmen. Kinder helfen zum Beispiel im Haushalt, auf dem Hof oder im Betrieb. Auch wenn das nicht immer freiwillig geschieht, gelten solche Tätigkeiten in gewissem Umfang nicht als schädlich für die Kinder. Sie stärken die individuelle Entwicklung und tragen dazu bei, Verantwortung zu übernehmen. Aber was ist dann Kinderarbeit und wann ist sie für Kinder schädlich? Gibt es kulturelle Unterschiede und Auffassungen über Kindheit und Kin-

derarbeit? Wie viele Kinder weltweit müssen täglich arbeiten? Was sind die zugrunde liegenden Ursachen von Kinderarbeit und welche Interventionsmöglichkeiten gibt es für die internationale Gemeinschaft und Unternehmen? Diesen Fragen will sich das vorliegende Dossier annähern.

Denn oftmals ist es gar nicht so einfach, Kinderarbeit genau abzugrenzen. Weltweit völlig unstrittig ist hingegen die Notwendigkeit der Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit, wie sklavereiähnliche Zustände, Kinderprostitution oder gesundheitsschädigende Arbeiten.

1 KINDERARBEIT – DEFINITIONEN UND ZAHLEN

KINDERARBEIT – KURZ GEFASST:

- ▶ Arbeit, die geistig, körperlich, sozial oder moralisch gefährlich und schädlich für Kinder ist und die ihre Schulbildung beeinträchtigt.
- ▶ Arbeit, die Kinder ihrer Kindheit, ihres Potenzials und ihrer Würde beraubt und die für die körperliche und geistige Entwicklung schädlich ist.

MINDESTALTER

Die Grundlagen für eine Definition von Kinderarbeit wurden von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) festgelegt. Im Allgemeinen wird unterschieden zwischen leichter, allgemeiner und gefährlicher Arbeit, für die in dem ILO-Übereinkommen 138 jeweils unterschiedliche Mindestalter festgelegt werden:

- ▶ Allgemeine Arbeiten: Das allgemeine Mindestalter für Beschäftigung liegt bei 15 Jahren (mit Optionen auf Ausnahmeregelungen).
- ▶ Leichte Arbeiten sind Arbeiten, die stundenweise ausgeführt werden, solange sie Gesundheit, Entwicklung und Schulbesuch nicht gefährden. Sie sind auch für Kinder zwischen 13 und 15 Jahren erlaubt, die Nationalstaaten legen hierzu genauere Vorgaben fest.
- ▶ Gefährliche Arbeiten sind solche, die für Leib und Gesundheit sowie für die Sittlichkeit der Kinder gefährlich sind. Das Mindestalter liegt hier bei 18 Jahren.

Die Beteiligung von Kindern oder Jugendlichen an Tätigkeiten wie der Mithilfe im Haushalt und in der Familie, der Mitarbeit im Familienbetrieb oder des Verdienens von Taschengeld außerhalb der Schulzeit und in den Ferien, wird nicht als Kinderarbeit verstanden. Ob bestimmte Formen von Arbeit als „Kinderarbeit“ bezeichnet werden, hängt also vom Alter des Kindes, der Art und den Stunden der Arbeit und den Bedingungen, unter denen sie verrichtet wird, ab. Die ILO-Konvention lässt den Mitgliedsstaaten hier in gewissem Rahmen Freiräume für die eigene Umsetzung.

DIE SCHLIMMSTEN FORMEN DER KINDERARBEIT

Die ILO-Konvention 182 bezieht sich explizit auf die gefährlichen Arbeiten und definiert die schlimmsten Formen der Kinderarbeit genauer, für deren Beseitigung unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden sollen:

- ▶ alle Formen von Sklaverei und sklavereiähnlichen Praktiken, wie Handel von Kindern, Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft sowie die Rekrutierung von Kindern für den Einsatz in bewaffneten Konflikten;
- ▶ Prostitution, pornografische Darstellungen oder Darbietungen von Kindern;
- ▶ illegale Tätigkeiten, insbesondere für die Herstellung und den Handel mit Drogen;
- ▶ Arbeiten, die aufgrund ihrer Art oder der Umstände, unter denen sie ausgeführt werden, geeignet sind, die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern zu schädigen.

WIE VIELE UND WER? ¹

Ob in den Goldminen der Demokratischen Republik (DR) Kongo, beim Kakaoanbau in der Côte d'Ivoire oder Ghana, auf Fischerbooten im Senegal, in den Textilfabriken Bangladeschs oder als Soldat*innen in Krisengebieten: 160 Millionen Kinder sind heute gezwungen zu arbeiten, das ist etwa eines von zehn Kindern weltweit. Dies sind Kinder zwischen fünf und 17 Jahren, die oft deshalb arbeiten müssen, weil ihre Eltern und Familienangehörigen in extremer Armut leben. Zum ersten Mal seit Beginn der regelmäßigen Erhebungen im Jahr 2000 lag die Zahl der arbeiten-

„Ab und zu verletze ich mich an der Flamme. Von den Dämpfen wird mir oft schlecht und ich bekomme Husten und Kopfweg. Aber ich muss weiterarbeiten, auch wenn ich krank bin, denn meine Familie braucht das Geld.“

Neetu (8) lötet seit dem Tod ihres Vaters Glasarmreife in einem Armenviertel in Indien.

Quelle: Dossier Sternsinger (2017)

den Kinder 2020 damit höher als bei der vorangegangenen Erhebung (2016: 152 Mio.). Und die Befürchtung ist groß, dass durch die wirtschaftlichen Folgen der Covid-19 Pandemie die Zahlen weiter steigen. 79 Millionen Kinder müssen dabei

Foto: ILO/ Joseph Fortin



¹ Sofern nicht anders angegeben, entstammen alle Zahlen in diesem Kapitel dem neuesten Report der Internationalen Arbeitsorganisation und des UN-Kinderhilfswerks (ILO/UNICEF 2021).



In der Landwirtschaft ist Kinderarbeit am weitesten verbreitet.

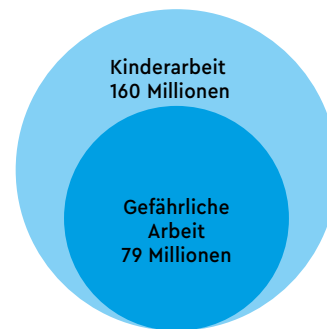
gefährliche Arbeiten verrichten, also Arbeiten, die ihre Gesundheit, ihre Sicherheit oder ihre moralische Entwicklung gefährden.

Seit vier Jahren stagniert der prozentuale Anteil der arbeitenden Kinder. Dabei ist er in den oberen beiden Altersgruppen (zwölf bis 14 Jahre und 15 bis 17 Jahre) rückläufig. Gerade bei den Jüngsten aber, in der Altersgruppe fünf bis elf Jahre, waren es 2020 sogar fast 17 Millionen Kinder mehr, die arbeiten mussten als vor vier Jahren. In allen Altersgruppen sind Jungen stärker betroffen als Mädchen: Von den 160 Millionen betroffenen Kindern sind 97 Millionen Jungen (61 %) und 63 Millionen Mädchen (39 %).

WO UND WAS?

Arme Bauernfamilien sind oft auf die Arbeit ihrer Kinder angewiesen, da sie sich bei hohem Arbeitsanfall nicht leisten können, erwachsene Hilfskräfte einzustellen. Auf dem Land sind 122,7 Millionen Kinder von Kinderarbeit betroffen, das sind 13,9 % aller dort lebenden Kinder. In den Städten sind 37,3 Millionen Kinder zu Kinderarbeit gezwungen, das entspricht immer noch einer Rate von 4,7 %. Auch in vielen Mitteleinkommensländern wie Indien oder Kolumbien ist Kinderarbeit auf dem Land weit verbreitet. Mehr als die Hälfte aller arbeitenden Kinder (86,6 Mio.) lebt jedoch in Subsahara-Afrika. Dies ist auch die einzige Region, in der die Zahl der arbeitenden Kinder seit 2012 wieder angestiegen ist. Mit 23,9 % liegt die Quote der von Kinderarbeit betroffenen in dieser Region mehr als doppelt so hoch wie im Weltdurchschnitt und dreimal so hoch wie in Nordafrika und Westasien, der Region mit der zweithöchsten Rate. In Ländern mit bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen ist Kinderarbeit noch stärker verbreitet.

GRAFIK 1: ANZAHL DER KINDER IM ALTER VON 5 BIS 17 JAHREN IN KINDERARBEIT UND GEFÄHRLICHER ARBEIT



Quelle: Eigene Darstellung nach ILO/UNICEF 2021

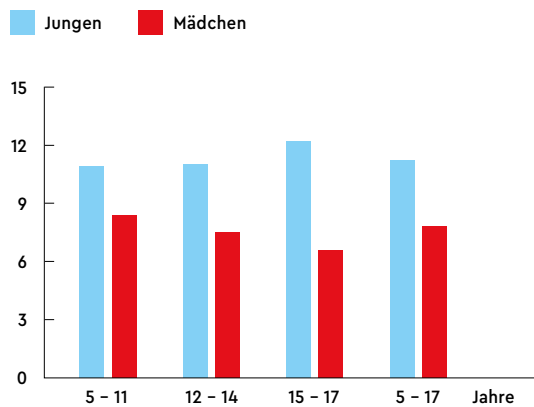
Die Tatsache, dass auf dem Land viel mehr Kinder von Kinderarbeit betroffen sind, lässt auch schon Rückschlüsse auf die Sektoren zu, in denen Kinderarbeit am stärksten verbreitet ist: 70 % aller Kinder, die Kinderarbeit verrichten, arbeiten in der Landwirtschaft. Bei den 5- bis 11-Jährigen liegt der Anteil sogar bei über 75 %. Knapp 20 % der arbeitenden Kinder sind im Dienstleistungssektor tätig und rund 10 % arbeiten in der Industrie. Zum Dienstleistungssektor zählen auch die Dienstleistungen in (fremden) Haushalten, in der Industrie ist Kinderarbeit auf dem Bau oder in Rohstoffminen sowie in Heimarbeit verbreitet.

Gerade für die Kleinsten ist die Landwirtschaft oft ein Einstieg in die Kinderarbeit. Ein Großteil der Arbeit, die Kinder in der Landwirtschaft verrichten, ist nicht altersgerecht, häufig sogar gefährlich. Der Umgang mit gefährlichen Chemikalien gehört oft ebenso dazu wie das Schleppen schwerer Lasten oder das Nutzen gefährlicher Gegenstände wie Macheten.

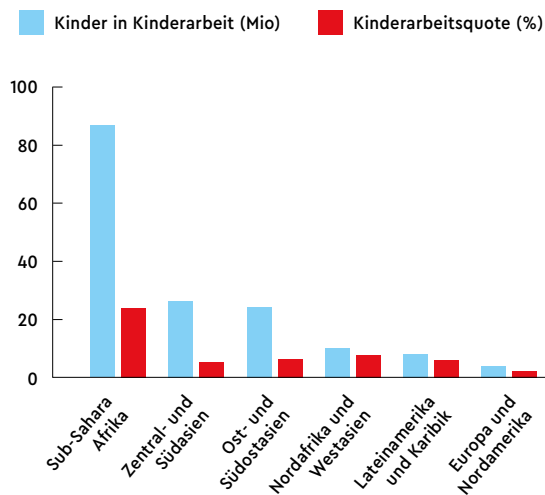
WOFÜR?

Die mit großem Abstand meiste Kinderarbeit findet innerhalb von Familien statt. 72 % aller arbeitenden Kinder arbeiten in den Familien selbst, vor allem in landwirtschaftlichen Familienbetrieben oder in familiären Kleinstunternehmen. Das gilt insbesondere bei den Kleinsten: Bei den 5- bis 11-Jährigen liegt dieser Anteil bei 83 %. Anders als man vielleicht vermuten könnte, sind auch die innerhalb der Familien geleisteten Arbeiten oft mit erheblichen Gefahren verbunden. Insbesondere auf dem Land reicht das Einkommen des Haushaltsvorstandes oft nicht aus, um die Grundbedürfnisse der ganzen Familie zu befriedigen. Mädchen werden häufig mit Hausarbeit und der Pflege älterer Familienmitglieder oder jüngerer Geschwister doppelt belastet. Werden solche übermäßigen Hausarbeiten in die Beurteilung von Kinderarbeit mit einbezogen, verkleinert sich der Unterschied zwischen arbeitenden Jungen und Mädchen deutlich.

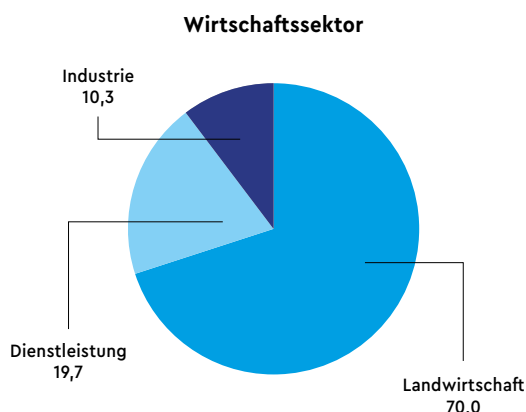
GRAFIK 2: PROZENTUALER ANTEIL DER KINDER IM ALTER VON 5 BIS 17 JAHREN, DIE KINDERARBEIT VERRICHTEN, NACH ALTER UND GESCHLECHT



GRAFIK 3: PROZENTSATZ UND ANZAHL DER KINDER IM ALTER VON 5 BIS 17 JAHREN, DIE KINDERARBEIT VERRICHTEN, NACH REGION



GRAFIK 4: PROZENTUALE VERTEILUNG DER KINDER IM ALTER VON 5 BIS 17 JAHREN IN KINDERARBEIT, NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN



Viele der arbeitenden Kinder müssen auch die Doppelbelastung zwischen Schulaufgaben und Kinderarbeit meistern, was meist zulasten der eigenen Bildung geht, in jedem Fall aber zulasten des Rechts auf Freiheit. Ein nicht unerheblicher Teil wird aber von Bildungsoptionen auch ganz ausgeschlossen. Bei den 5- bis 11-Jährigen geht über ein Viertel der von Kinderarbeit betroffenen Kinder (knapp 28 %) nicht zur Schule, bei den 12- bis 14-Jährigen hat mehr als ein Drittel (35 %) der Kinder keinen Zugang zum Bildungssystem.

URSACHEN VON KINDERARBEIT

Es gibt nicht nur einen Grund, warum Kinder arbeiten müssen. Vielmehr ist es ein ganzes Set oft struktureller Ursachen. Zu den wichtigsten dieser Ursachen zählen weit verbreitete Armut und schlechte Bildungsangebote. Armut steht dabei nicht nur in Zusammenhang mit Geldeinkommen. In manchen Fällen spielt auch die Diskriminierung auf Grund ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit eine wichtige Rolle für die Armutssituation der Familien. In anderen Fällen können Vertreibungen infolge von Konflikten Familien mit ihren Kindern in Armut stürzen. vielerorts zwingen auch bestimmte Traditionen arme Familien dazu, sich für gesellschaftliche oder religiöse Anlässe zu verschulden.

Armut ist eine zentrale Ursache von Kinderarbeit, umgekehrt ist Kinderarbeit eine Ursache von Armut bzw. verstetigt diese. Denn Kinder, die selbst arbeiten müssen und nicht zur Schule gehen, haben kaum Chancen auf ein besseres Arbeitsleben im Erwachsenenalter. Und sie tendieren eher dazu, auch ihre eigenen Kinder arbeiten zu lassen.

Das schlechte schulische Angebot in vielen Ländern des Globalen Südens, vor allem auf dem Land, kann dazu führen, dass der Anreiz zur Schule zu gehen gering ist: Lange Schulwege, schlechte Qualität und zu hohe Kosten – oder auch nur entgangene Einnahmen durch den Wegfall der Arbeitskraft – führen dazu, dass Schulbildung oft nicht als echte Alternative zur Arbeit angesehen wird.

Aufgrund von Armut werden Kinder oft als unbezahlte Arbeitskräfte in den Familienbetrieben eingesetzt oder sie stehen als sehr billige Arbeitskräfte in Landwirtschaft, Bergbau oder in der Industrie zur Verfügung. Volkswirtschaftlich gesehen vergrößern sie damit das große Heer an freien, oft ungelerten Arbeitskräften und üben zusätzlichen Lohndruck auf die Elterngeneration aus. Das gilt auch für die urbanen Zentren, in die viele arme Familien migrieren. Hier gibt es zwar kaum formelle Beschäftigung, Kinder können aber durch ihre Arbeit zum Einkommen der Familie beitragen. Sie verdingen sich als Straßenverkäufer*innen, Schuhputzer*innen oder in sonstigen Tätigkeiten des „informellen Sektors“. Preisschwankungen für landwirtschaftliche und mineralische Rohstoffe führen dazu, dass viele

Kinder in den niedrigsten Stufen der Wertschöpfungsketten beim An- und Abbau von Rohstoffen tätig sind. Bessere Preise sorgen aber nicht automatisch dafür, dass dieser Missstand abgebaut wird. Erst wenn das Einkommen der Familien sich konstant über eine längere Zeit verbessert, geht die Kinderarbeit in der Regel zurück, weil die Familie dann in der Lage ist, die Kinderarbeit zu ersetzen oder erwachsene Beschäftigte einzustellen.

Auch Krisensituationen können der Ausgangspunkt von Kinderarbeit sein oder diese verstärken. In vielen Ländern, in denen Kinderarbeit verbreitet ist, fehlt es an sozialer Absicherung. So können schon individuelle oder sogar nur vorübergehende Ausnahmesituationen wie der Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit eines Elternteils dazu führen, dass Kinder zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen. Auch in Katastrophenfällen wie Erdbeben, Überschwemmungen oder auch Dürren fehlen oft Versicherungen oder staatliche Transferleistungen, die solche Ausnahmesituationen abfedern könnten. Zuweilen haben gar Menschenhändler*innen leichtes Spiel, indem sie den verzweifelten Familien vorgaukeln, wenigstens den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

Regionen mit einem höheren Anteil an fragilen Staaten und konfliktbehafteten Ländern sind stärker von Kinderarbeit betroffen als andere Regionen. Dies geht einher mit einem höheren Anteil an Geflüchteten, Asylsuchenden, Rückkehrer*innen, Staatenlosen und Binnenvertriebenen, was die Anfälligkeit für Kinderarbeit erhöht.



Viele Kinder müssen die Schule verlassen, wenn sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen.

GRAFIK 5: DIE URSACHEN VON KINDERARBEIT SIND VIELFÄLTIG



Quelle: Eigene Darstellung

COVID-19: EINE NEUE AUSNAHMESITUATION

Die weltweite Ausbreitung der Pandemie stellt eine besondere Herausforderung für viele ärmere Länder dar und die Befürchtung ist groß, dass Arbeitsplatz- und Einkommensverluste die Einkommensarmut vielerorts verschärft haben.

Staatliche Transferleistungen zur Abfederung der Lage sind nicht oder nicht ausreichend vorhanden und auch die Heimatüberweisungen der im Ausland lebenden Familienangehörigen – sonst ein möglicher Anker in Krisensituationen – gehen aufgrund der weltweiten Wirtschaftsrezession zurück. Pandemiebedingt geschlossene Schulen verschlechtern das ohnehin schwache Bildungsangebot weiter. Für viele arme Familien, z. B. in Indien, fielen damit auch wichtige Subventionen wie das Schulessen weg.

Zahlreiche Datenquellen deuten bereits jetzt darauf hin, dass sich in Pandemiezeiten das Auftreten von Kinderarbeit verschärft hat. Und Simulationen gehen davon aus, dass das verstärkte armuts-induzierte Auftreten von Kinderarbeit den eventuellen Rückgang durch Jobverluste einer rezessiven Wirtschaft überwiegen wird – sofern der Sozialversicherungsschutz nicht deutlich ausgeweitet wird (ILO/UNICEF 2021).



Rechte von Müttern und Kindern finden sich schon in der Menschenrechtscharta.

2 DER RECHTLICHE RAHMEN

Bereits in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 wurden Rechte von Kindern implizit aufgenommen, z. B. über das Recht von Müttern und Kindern auf besondere Fürsorge und Unterstützung (Artikel 25) und das Recht auf Bildung (Artikel 26). Angesichts der weit verbreiteten strukturellen Ursachen von Kinderarbeit ist aber auch das dort verankerte Grundrecht auf Arbeit und gleichen Lohn (Artikel 23, der auch den Bezug zu „gerechter und befriedigender Entlohnung“ enthält) von Relevanz. Mit den 1976 in Kraft getretenen UN-Pakten über „wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“ sowie über „bürgerliche und politische Rechte“ erlangten diese Rechte einen verbindlichen Stellenwert in den gut 170 Ländern, in denen die Regierungen die Pakte ratifiziert haben.

Mit Blick auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Genf, maßgebend. Hier werden Mindeststandards für den Bereich der internationalen Arbeitsbeziehungen entworfen, wobei zwei Übereinkommen sich explizit mit dem Thema Kinderarbeit befassen.

ÜBEREINKOMMEN ÜBER DAS MINDESTALTER FÜR DIE ZULASSUNG ZUR BESCHÄFTIGUNG (138)

Das Übereinkommen 138 wurde 1973 verabschiedet. Leitgedanke bei der Festlegung des erlaubten Mindestalters war die Überzeugung, dass Kinder bis zum 14. Lebensjahr eine Schule besuchen sollten. Das Übereinkommen 138

- ▶ verbietet generell die Beschäftigung von Kindern, die jünger als 13 Jahre sind. Entwicklungs-

länder können Ausnahmeregelungen erlassen und die Arbeit nur für Kinder verbieten, die jünger als 12 Jahre sind;

- ▶ erlaubt unter bestimmten Bedingungen leichte Arbeit für 13- bis 15-Jährige. In Entwicklungsländern kann dies schon für 12-Jährige gelten. Als „leicht“ gilt eine Arbeit, wenn diese einen geregelten Schulbesuch nicht behindert sowie weder für die Gesundheit noch die Entwicklung schädlich ist;
- ▶ verlangt als Mindestalter für eine Vollzeitbeschäftigung 15 Jahre, wobei Entwicklungsländer auch 14 Jahre als Mindestalter gesetzlich festsetzen können;
- ▶ verbietet auch für 15- bis 18-Jährige alle Arbeiten, die für die Gesundheit, Sicherheit oder Moral der Jugendlichen gefährlich sein könnten.

Die Bestimmungen lassen insbesondere den Ländern des Globalen Südens einige Spielräume bei der Umsetzung. So kann jede Regierung selbst entscheiden, ob sie Übergangsfristen braucht und bestimmte Wirtschaftszweige erst einmal ausnimmt. Die Regelungen gelten nicht für die Mithilfe im Haushalt oder im elterlichen Betrieb, sofern diese sich auf leichte Arbeiten beschränkt und den Schulbesuch nicht behindert. Die Konvention 138 wurde bis Oktober 2021 von 173 Mitgliedsstaaten unterzeichnet.

ÜBEREINKOMMEN ÜBER DAS VERBOT UND UNVERZÜGLICHE MASSNAHMEN ZUR BESEITIGUNG DER SCHLIMMSTEN FORMEN DER KINDERARBEIT (182)

Aufgrund der zögerlichen Mitarbeit vieler ILO-Staaten wurde im Jahr 1999 ein ergänzendes Übereinkommen über die schlimmsten Formen der

Kinderarbeit entworfen. Das Übereinkommen 182 fordert ein sofortiges Ende von

- 1) Sklaverei, sklavereiähnlicher Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Kindern als Soldat*innen;
- 2) Kinderprostitution und Produktion von Kinderpornographie;
- 3) dem Einsatz von Kindern in illegalen Bereichen (z. B. Drogenhandel);
- 4) Arbeit, die der Gesundheit, Sicherheit oder Moral schadet.

Dieses Abkommen ist das erste in der Geschichte der ILO, das von allen Mitgliedsstaaten unterzeichnet wurde. Eine zusätzliche Empfehlung der ILO (Nr. 190) erläutert nicht nur, wie das Abkommen umgesetzt werden kann und wie Verstöße geahndet werden sollen, sondern auch welche Arbeiten als gefährliche Arbeiten einzustufen sind:

- ▶ Arbeit, bei der Kinder physischem, psychischem oder sexuellem Missbrauch ausgesetzt sind;
- ▶ Arbeit unter Tage, unter Wasser, in gefährlichen Höhen oder in engen Räumen;
- ▶ Arbeit mit gefährlichen Maschinen, Ausrüstungen und Werkzeugen oder Arbeit, die mit der manuellen Handhabung oder dem manuellen Transport schwerer Lasten verbunden ist;
- ▶ Arbeit in einer ungesunden Umgebung, bei der Kinder gefährlichen Stoffen oder Verfahren ausgesetzt sind oder die mit gesundheitsschädlichen Temperaturen, Lärmpegeln oder Vibrationen verbunden sind;
- ▶ Arbeit unter besonders schwierigen Bedingungen, wie z. B. Arbeit über lange Zeiträume oder während der Nacht oder Arbeit, bei der das Kind in unzumutbarer Weise an die Räumlichkeiten des Arbeitgebers gebunden ist.

Beide Übereinkommen, Nr. 138 und Nr. 182, zählen zu den insgesamt acht Kernarbeitsnormen, den Menschenrechten bei der Arbeit. Sie gelten in jedem Mitgliedsstaat der ILO, unabhängig davon, ob der betreffende Staat sie ratifiziert hat oder nicht.

DIE KINDERRECHTSKONVENTION DER VEREINigten NATIONEN

Im Jahr 1989 wurde zudem die „UN Konvention über die Rechte des Kindes“ verabschiedet, die verbindliche Regeln für die verschiedenen Lebensbereiche von Kindern aufstellt. Darunter erneut das Recht auf Bildung (Artikel 28), aber auch auf Ruhe und Freizeit (Artikel 31) und Schutz vor sexuellem Missbrauch (Artikel 34). Für die Diskussion um Kinderarbeit ist der Artikel 32 (Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung) zentral. Dort heißt es:

- 1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringt, die Erziehung des Kindes behindern oder

die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.

- 2) Die Vertragsstaaten treffen Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um die Durchführung dieses Artikels sicherzustellen.

Sie sollen

- a) ein oder mehrere Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen;
- b) eine angemessene Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen vorsehen;
- c) angemessene Strafen oder andere Sanktionen zur wirksamen Durchsetzung dieses Artikels vorsehen.

Mit der Kinderrechtskonvention zeigt sich auch, wie die Diskussion um Kinderarbeit und deren Verbot oder Reglementierung in einen weiteren Rahmen gestellt werden muss.

Es kann nicht allein darum gehen, Kinderarbeit isoliert zu betrachten. Die strikte Durchsetzung eines Verbotes ohne begleitende Maßnahmen zu einer nachhaltigen Armutsbekämpfung, besseren Bildungsangeboten und der Gewährleistung weiterer Kinderrechte in allen Politikbereichen kann sich im Zweifelsfall sogar nachteilig auf die Situation von Kindern auswirken.

Sowohl die ILO-Konventionen als auch die Kinderrechtskonvention verfügen jedoch nicht über Mechanismen, um Verstöße gegen Bestimmungen sanktionieren zu können. Beitrittsstaaten müssen lediglich Berichte über die erzielten Umsetzungsfortschritte vorlegen.



Wasserholen gehört zu den Arbeiten, die oft von Mädchen ausgeführt werden.

3 KINDERARBEIT IN GLOBALEN WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Kinderarbeit findet nicht nur überwiegend im familiären Umfeld statt, sondern in der großen Mehrheit auch für den heimischen Markt (ILO/UNICEF 2021). Dennoch tritt Kinderarbeit auch in globalen Wertschöpfungsketten auf. In einer globalisierten Welt ist die Herstellung vieler Produkte über die Grenzen mehrerer Länder verteilt und wird von transnationalen Unternehmen und globalen Akteuren dominiert. Kinderarbeit ist dabei eher auf den unteren Ebenen dieser globalen Wertschöpfungsketten anzutreffen, z. B. bei der Gewinnung von Rohstoffen oder in der landwirtschaftlichen Produktion. Wenn Kinderarbeit in solchen vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette stattfindet, also nicht in den Exportfabriken selbst, sondern bei den Lieferanten dieser Fabriken bis hin zu Kleinbetrieben des informellen Sektors oder landwirtschaftlichen Haushalten, ist ihre Erfassung erschwert.

Kinderarbeit für globale Wertschöpfungsketten tritt regional sehr unterschiedlich auf. Während in Nordafrika und Westasien Schätzungen zufolge lediglich 9 % der arbeitenden Kinder in Exporttätigkeiten beschäftigt sind, beträgt der Anteil in Ost- und Südostasien bis zu 26 %. In Sub-Sahara-Afrika sowie in Zentral- und Südasiens liegt der Anteil der für den Export arbeitenden Kinder bei jeweils 12 %, in Lateinamerika und der Karibik bei 22 % (ILO/UNICEF/OECD/IOM 2019, alle Zahlen für 2015).

Da das Risiko von Kinderarbeit in den vorgelagerten Stufen der Lieferkette am höchsten ist, ist es wichtig, dass die Bemühungen zur Bekämpfung

von Kinderarbeit in globalen Wertschöpfungsketten über die unmittelbaren Zulieferer eines Unternehmens hinausgehen. Auch die Akteure in den vorgelagerten Stufen der Lieferketten müssen einbezogen werden. Das gilt insbesondere auch für die Rohstoffgewinnung und die Landwirtschaft, die als Input für andere Industrien dient (ILO/UNICEF/OECD/IOM 2019). Dies ist auch aus Unternehmensperspektive wichtig, denn nicht nur in Deutschland wurde das Lieferketten-Sorgfaltpflichtengesetz verabschiedet, auch in anderen Ländern und auf EU-Ebene gibt es ähnliche Gesetze mit klaren Bestimmungen gegen Kinderarbeit – oder sie sind in Planung.

3.1 KINDERARBEIT IM KAKAOANBAU IN WESTAFRIKA

Subsahara-Afrika ist die Region mit dem höchsten Anteil an Kinderarbeit weltweit. Subsistenzlandwirtschaft und informelle Arbeit sind immer noch das größte Hindernis bei den Bemühungen zur Reduzierung von Kinderarbeit. In den beiden Hauptanbauländern für Kakao, Ghana und Côte d'Ivoire, ist Kinderarbeit in der Kakaoproduktion weit verbreitet. Die Ausweitung der Kakaoproduktion auf neue Anbauflächen hat sogar dazu geführt, dass die Zahl der arbeitenden Kinder in den letzten Jahren gestiegen ist. Kinder sind aufgrund der wachsenden Bedeutung des Kakaoanbaus von anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten zur Kakaoproduktion abgewandert. Gleichzeitig ist aber auch die Rate der Kinder angestiegen, die die Schule besuchen (NORC 2020).

Vorläufige Daten des letzten umfassenden Berichts, den das US-Arbeitsministerium in Auftrag gegeben hatte, belegen, dass in den beiden Ländern 1,56 Millionen Kinder (davon 790.000 in der Côte d'Ivoire und 770.000 in Ghana) in der Kakaoproduktion tätig waren, das entspricht 45 % aller in landwirtschaftlichen Haushalten lebenden Kinder in den Kakaoanbauregionen der Länder. 95 % davon waren mit Arbeiten betraut, die als gefährlich eingestuft werden (NORC 2020, Zahlen für 2018/19). Die Verwendung von scharfen Werkzeugen ist die am häufigsten ausgeführte gefährliche Tätigkeit im Kakaoanbau. Aber auch das Tragen schwerer Lasten oder der Umgang mit gefährlichen Chemikalien wie etwa Pestiziden sind häufige Quellen für gesundheitliche Schäden bei



Im Kakaoanbau ist die Zahl der arbeitenden Kinder in den letzten Jahren sogar angestiegen.

Kindern. Der Anteil von Kindern, die Agrochemikalien ausgesetzt sind, ist zwischen 2009 und 2019 sogar von 5 % auf 24 % um etwa das Fünffache angestiegen (ebd.).

Innerhalb dieser Länder gibt es regionale Unterschiede im Ausmaß von Kinderarbeit in der Kakaoproduktion. Eine Untersuchung ermittelte die wichtigsten Punkte, die zu höheren oder geringeren Risiken führten: die Bildung insbesondere von Frauen, die Verfügbarkeit von Gelegenheitsarbeit für Erwachsene, die Höhe und Bedeutung der Kakaoproduktion für den Haushalt, der Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen (wie z. B. verfügbare Stipendien für die Sekundarschule) und die Verfügbarkeit von Infrastruktur (wie z. B. Zugang zu Elektrizität, Anschluss an das Mobilfunknetz und Vorhandensein einer Grundschule) u. a. (ICI 2019).

Daneben bleibt Armut einer der größten Risikofaktoren. Umfassende Erhebungen in der Côte d'Ivoire und Ghana belegen, dass der bei weitem größte Teil der Bäuerinnen und Bauern weit weniger verdient, als zur Existenzsicherung notwendig wäre. Das Gros der Familien lag sogar bei unter der Hälfte der errechneten existenzsichernden Einkommen. Dennoch können die Familien nicht ohne weiteres auf andere Einkommensquellen umsteigen. Aufgrund der langen Lebensdauer der Kakaobäume und hoher Investitionskosten für Neuanlagen können sie auf sinkende Preise nicht mit dem Anbau neuer Produkte reagieren (Fountain / Hütz-Adams 2018).

Aus diesem Grund sind viele Expert*innen der Meinung, dass es viel wirkungsvoller ist, die Ursachen der Kinderarbeit zu bekämpfen, statt isoliert Maßnahmen zur Verhinderung von Kinderarbeit durchzuführen. Dazu gehören armutsreduzierende Interventionen, darunter Maßnahmen zur Förderung der Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und zusätzliche Ausbildungsprogramme, insbesondere für Mädchen. Darüber hinaus ist die Verantwortung von (Handels-) Unternehmen gefragt. Diese müssten Preise oder zusätzliche Prämien für den Kakao bezahlen, die existenzsichernde Einkommen ermöglichen, und darüber hinaus stabile, langfristige Beziehungen zwischen Unternehmen und Landwirten aufbauen.

Auch die Analyse aus dem Bericht für das US-Arbeitsministeriums (NORC 2020) kommt zu dem Ergebnis, dass die Durchführung mehrerer Maßnahmen in einer Gemeinde (z. B. bei der Schulbildung, Unterstützung für den Lebensunterhalt oder auch Projekte für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz) zur deutlichen Verringerung des Anteils von Kinderarbeit und gefährlicher Kinderarbeit in der Kakaoproduktion führt. Maßnahmen im Bildungsbereich wurden als besonders erfolgreich für die Bekämpfung von Kinderarbeit eingestuft. Darunter fallen Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau von Schulen, aber auch Schulesen oder Unterstützung bei der Beschaffung von

Schulmaterialien. So konnte in den Kakaoanbauregionen in beiden Ländern eine Erhöhung der Schulraten erreicht werden. Nach Aussagen vieler Expert*innen können aber auch Schulungen in guter landwirtschaftlicher Praxis oder der Bau von Straßen zwischen Kakaoanbaugebieten und größeren Gemeinden Kinderarbeit entgegenwirken.

3.2 KINDERARBEIT IN WEITEREN LÄNDERN SUBSAHARA-AFRIKAS

Auch viele andere Regionen in Sub-Sahara-Afrika und andere Sektoren sind von Kinderarbeit betroffen. An zwei weiteren Beispielländern soll das illustriert werden:

Offiziell liegt das Mindestalter für Beschäftigung in der **DR Kongo** bei 16 Jahren. Doch trotz moderater Fortschritte sind Kinder hier den schlimmsten Formen der Kinderarbeit ausgesetzt, u. a. beim Abbau von Gold, Zinn, Coltan und Wolfram. Zu den gefährlichen Arbeiten gehören oft das Tragen schwerer Lasten, das Graben in engen Schächten unter Tage oder das Verwenden von Sprengstoff. Kinder werden auch in bewaffneten Konflikten eingesetzt, manchmal als Folge von Zwangsrekrutierung oder Entführung durch nichtstaatliche bewaffnete Gruppen, teilweise bereits im Alter von fünf Jahren. Kinder in den östlichen Provinzen der DR Kongo sind hiervon am stärksten betroffen. Auch von Zwangsprostitution und Schuldknechtschaft bei Kindern wird berichtet (US Arbeitsministerium 2020a).

Auch in den kongolesischen Kobaltminen, aus denen 70 % des weltweit geförderten Kobalts stammen, tritt Kinderarbeit auf. 15-30 % des kongolesischen Kobalts werden im informellen Kleinbergbau gewonnen. 35.000 Kinder sollen allein hier beschäftigt sein. So schwerwiegend Vorfälle von Kinderarbeit hier oft sind, so schwierig wäre es, diesem informellen Sektor von heute auf morgen ein Ende zu setzen. Für Millionen von Menschen in der DR Kongo, die in extremer Armut leben, ist er gegenwärtig die einzige Überlebenschance. Kobalt aus diesen Minen in der Lieferkette einfach auszuschließen ist daher auch aus entwicklungs-politischer Sicht umstritten. Tatsächlich gibt es bereits einige Initiativen von Unternehmen, die sich für verantwortungsvolle Kobaltbeschaffungspraktiken einsetzen und mittels gezielter Projekte versuchen, die Menschenrechtsverletzungen in diesem Sektor anzugehen (Campbell 2020).

Der überwältigende Teil der arbeitenden Kinder in **Tansania** ist in der Landwirtschaft tätig. Doch auch hier ist der Bergbau an den schlimmsten Formen von Kinderarbeit beteiligt. Solche Kinder sind vielen Gefahren ausgesetzt, z. B. durch Quecksilber-

vergiftungen im Goldbergbau, das Nutzen gefährlicher Werkzeuge oder das Einstürzen von Tunneln, insbesondere in kleineren, nicht lizenzierten Betrieben. Quecksilbervergiftungen können schwere neurologische und Entwicklungsprobleme verursachen, das macht Kinder besonders anfällig. Schätzungsweise arbeiten allein 4.600 Kinder im Kleinbergbau. Kinder graben ab dem Alter von acht Jahren in 30 Meter tiefen Minen acht Stunden am Tag ohne ausreichendes Licht oder Belüftung. In 18 % der Goldminen sind Kinder unter 15 Jahren beschäftigt. Tansania ist zudem Herkunfts-, Transit- und Ziel-land für Kinderhandel zum Zweck von Zwangsarbeit und der kommerziellen sexuellen Ausbeutung. Unter dem Vorwand einer besseren Ausbildung oder Beschäftigung bzw. besserer Lebensbedingungen werden Kinder aus ihren Familien gerissen (US-Arbeitsministerium 2020b, IPIS 2019).

3.3 KINDERARBEIT IN ASIEN UND LATEINAMERIKA

In Asien ist die Anzahl der arbeitenden Kinder trotz Bevölkerungszuwachs zwar rückläufig, aufgrund der insgesamt hohen Bevölkerungszahl, leben hier jedoch noch immer über 50 Mio. Kinderarbeiter*innen. Teilweise sind sie auch von den schlimmsten Formen von Kinderarbeit betroffen.

In **Indonesien** arbeiten Kinder z. B. im Tabak- und Kaffeeanbau oder auf Palmöl- und Kautschukplantagen – vor allem in den Provinzen Ostjava, Zentraljava und West Nusa Tenggara. Hier werden sie bei der Ernte eingesetzt, arbeiten oft lange und bei extremer Hitze. Kinder werden oft von Familienmitgliedern rekrutiert, um erwachsenen Palmölarbeiter*innen zu helfen, ihre Erntequoten zu erfüllen. Das führt manchmal dazu, dass Kinder bis in die Nacht hinein arbeiten oder die Schule abbrechen müssen. Dabei können sie auch Pestiziden ausgesetzt sein. Darüber hinaus sind indonesische Kinder, zumeist Mädchen, auch im Ausland (z. B. Malaysia, Taiwan und im Nahen Osten) Opfer von Zwangsarbeit und kommerzieller sexueller Ausbeutung. In der Vergangenheit hat Indonesien bei den Bemühungen um die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit zwar moderate Fortschritte gemacht, noch immer aber fehlen dem Arbeitsministerium die finanziellen und personellen Mittel, um die Kinderarbeitsgesetze landesweit durchzusetzen. Die Regierung macht jedoch aktuelle Daten zu Kinderarbeit öffentlich verfügbar und hat auch die Mittel für die Arbeitsaufsichtsbehörde deutlich aufgestockt (US Arbeitsministerium 2020c).

DIE BEKÄMPFUNG DER URSACHEN VON KINDERARBEIT IST WEIT WIRKUNGSVOLLER ALS ISOLIERTE MASSNAHMEN GEGEN KINDERARBEIT.



Viele Kinder sind harter körperlicher Arbeit ausgesetzt.

In Lateinamerika und der Karibik ist die Anzahl der arbeitenden Kinder zwischen 2008 und 2020 um 4,8 Millionen zurückgegangen. Heute sind noch rund 8,2 Mio. Jungen und Mädchen von Kinderarbeit betroffen.

Trotz guter Fortschritte in den vergangenen Jahren sind in **Peru** noch immer rund 1,6 Mio. Kinder im Alter von fünf bis 17 Jahren von Kinderarbeit betroffen, darunter auch von schlimmsten Formen der Kinderarbeit im Bergbau, in der Holzindustrie und in der kommerziellen sexuellen Ausbeutung. Manche von ihnen sind auch Opfer von Menschenhandel. Insbesondere in den Bergregionen der Sierra und in den östlichen Tieflandregionen des Regenwaldes ist Kinderarbeit ein Problem. Der größte Teil der Kinder arbeitet auch hier in der Landwirtschaft, inklusive Fischereisektor und Holzwirtschaft. In Peru gibt es auch Formen von Kinderzwangsarbeit, z. B. im informellen Kleinbergbau, vor allem im Goldabbau. Hier sind die Kinder großen Gefahren ausgesetzt, wie z. B. dem Einsturz von Wänden und Minen, Erdrutschen, Unfällen mit Sprengstoffen und dem Kontakt mit Quecksilber und schädlichen Gasen. In der Nähe der Bergbaugebiete sind Kinder auch kommerzieller sexueller Ausbeutung ausgesetzt, manchmal als Folge von Menschenhandel. Hiervon betroffen sind auch junge Mädchen aus Ecuador, Kolumbien und Venezuela. Überreste der Terrorgruppe Leuchtender Pfad setzen Kinder weiterhin im Kampf, als Hausangestellte und für den Drogenhandel ein (US Arbeitsministerium 2020d).

2019 hat die Regierung in Peru jedoch ein Gesetz veröffentlicht, das die Strafen für sexuelle Ausbeutung von Frauen und Minderjährigen verschärft. Zudem wurde ein kriminelles Netz für Menschenhandel in den Bergbauregionen zerschlagen. Produkte und Dienstleistungen, deren Lieferketten frei von Kinderarbeit sind, werden mit einem Siegel „Frei von Kinderarbeit“ ausgezeichnet (ebd.).

4 KINDERARBEIT BEKÄMPFEN

Sowohl in der Landwirtschaft als auch in der verarbeitenden Industrie, dem Dienstleistungssektor oder innerhalb der Familien bleibt Kinderarbeit ein komplexes Problem, das einen ganzheitlichen Ansatz erfordert. Es ist notwendig, nicht nur die Symptome des Problems zu verfolgen oder Kinderarbeit isoliert zu bekämpfen. Vielmehr ist es wichtig, die dahinterliegenden strukturellen Ursachen anzugehen, die Jungen und Mädchen in Ausbeutungsverhältnisse zwingen. Das bedeutet auch, dass ein solidarischer Ansatz Kinder nicht nur als Objekte der Ausbeutung, sondern auch als Subjekte ihrer Befreiung wahrnehmen muss.

Foto: UNICEF Ethiopia

INSTRUMENTE ZUR BEKÄMPFUNG VON KINDERARBEIT

Die Übereinkommen im Rahmen von UN und ILO (ILO Konvention 138 und 182 und UN-Kinderrechtskonvention) sind ein wichtiger Schritt in der internationalen Bekämpfung von Kinderarbeit. Die Konvention zur Bekämpfung ihrer schlimmsten Formen haben alle Vertragsstaaten unterzeichnet – ein wichtiges Signal, denn das gilt für keine andere Konvention der ILO. Neben der ILO setzen sich auf internationaler Ebene auch das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) sowie die Organisation für Landwirtschaft und Ernährung (FAO) gegen Kinderarbeit ein. Das ist wichtig, denn mit Abstand die meisten Kinder arbeiten in der Landwirtschaft.

Den Konventionen fehlen jedoch Sanktionsmechanismen und Fortschritte bei der Reduzierung der Kinderarbeit bleiben begrenzt: Die regelmäßigen Berichte der ILO über die weltweite Entwicklung der Kinderarbeit gingen noch vor wenigen Jahren von einer schnellen Reduzierung der Zahl arbeitender Kinder aus. Schon seit 2010 sind die Prognosen allerdings vorsichtiger geworden. Auch die regelmäßigen Länderberichte des US-Arbeitsministeriums dokumentieren die sehr unterschiedlichen Fortschritte, die es auf institutioneller Seite in den einzelnen Ländern gibt.

In der Agenda 2030 wurde die Abschaffung von Kinderarbeit bis zum Jahr 2030 als Ziel 8.7 formuliert. Die internationale Allianz 8.7 ist ein erster Schritt, um dieses Ziel zu erreichen. Besonders wichtig ist es dabei, in den Partnerländern mit unterschiedlichen Akteuren zusammenzuarbeiten. Landwirtschaftliche Interessenvertreter*innen wie Ministerien für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Beratungsstellen und Erzeugerorganisationen spielen eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der eigentlichen Ursachen. Sie haben Zugang zu ländlichen Gemeinden und verfügen über Fachwissen mit Blick auf Aspekte der

landwirtschaftlichen Produktion und der Wertschöpfungsketten. Auch Produzentenorganisationen in den Ländern des Globalen Südens können einen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Landwirtschaft und verarbeitenden Industrie leisten. Wenn sie erfolgreich dazu beitragen, dass die Arbeit für Erwachsene profitabler und nachhaltiger wird, dann ist es wahrscheinlicher, dass ihre Kinder zur Schule gehen und nicht als Arbeitskräfte eingesetzt werden.

Zu den strukturellen Ursachen von Kinderarbeit gehören auch zu niedrige Weltmarktpreise für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte, fehlende Marktzugänge oder eine ungerechte Handelspolitik. Neben höheren Verkaufspreisen muss aber auch der Zugang zu Dienstleistungen, Beratung oder Krediten gewährleistet sein. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Diversifizierung oder der Aufwertung von Wertschöpfungsketten in den Ländern, die einen hohen Anteil arbeitender Kinder in Exportsektoren wie Kakaoanbau oder Textilien haben. Das bedeutet, dass höhere Preise und Löhne gezahlt werden müssen, aber auch mehr Wertschöpfungsstufen in den Ländern verbleiben. Das ist eine unverzichtbare Bedingung, damit Familien in armen Ländern von ihrer Arbeit in Würde leben und ihre Kinder in die Schule gehen können.

Ein weiterer wichtiger Punkt spricht dafür, den Fokus nicht zu eng auf die Überwachung der Einhaltung des Verbotes von Kinderarbeit in den globalen Lieferketten zu legen, ohne mit weiteren Maßnahmen die Situation der Familien zu verbessern: Wenn die sozioökonomischen Zwänge, die der Kinderarbeit zugrunde liegen, nicht zeitgleich angegangen werden, besteht die Gefahr, dass sich die Verstöße einfach in Sektoren der lokalen Wirtschaft verlagern, die nicht – oder nicht auf den ersten Blick ersichtlich – mit den globalen Lieferketten verbunden sind (ILO, UNICEF, OECD, IOM 2019).

UNTERNEHMEN UND KINDERARBEIT

Auf dem heutigen globalen Markt darf die Macht der sozial- und umweltbewussten Verbraucher*innen nicht unterschätzt werden. Von Unternehmen wird immer stärker erwartet, dass sie neben Qualitätskriterien bei ihren Produkten auch soziale und ökologische Mindeststandards einhalten. Immer mehr Unternehmen reagieren auf solche Forderungen.

Unternehmen gehen zunehmend gezielt gegen Kinderarbeit in ihren Zulieferbetrieben vor. Insbesondere international agierende Unternehmen haben eine Reihe von Methoden und Instrumenten entwickelt, um Reputationsrisiken in der Lieferkette im Zusammenhang mit Kinderarbeit

**MIT ABSTAND
DIE MEISTEN
KINDER
ARBEITEN IN
DER LAND-
WIRTSCHAFT.**

zu begegnen. Diese reichen von rechtlichen Vereinbarungen, Zertifizierungsprogrammen und strenger Überwachung bis hin zur Unterstützung von Lieferanten bei der Ausbildung und Schaffung finanzielle Anreize zur Verbesserung ihrer Praktiken. Es hat sich allerdings gezeigt, dass weder unabhängige noch eigene Zertifizierungssysteme Kinderarbeit signifikant reduzieren können, wenn diese Zertifizierung nicht Teil eines umfassenden Ansatzes ist.

In vielen globalen Wertschöpfungsketten verläuft der Produktionsprozess zudem nicht linear, sondern eher in Form eines Produktionsnetzwerkes. Vollständige Transparenz in diesen verschlungenen Wertschöpfungs- oder Lieferketten herzustellen und so auch zu ermitteln, wo und in welchem Umfang Kinderarbeit stattfindet, ist komplex. Aufgrund fehlender Transparenz ist in vorgelagerten Bereichen der Lieferketten das Risiko oft schwieriger zu erkennen und zu mindern.

Zugleich verlangen die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte sowie darauf aufbauende Vorgaben der OECD für multinationale Unternehmen eben diese Transparenz. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass hier selbst relativ kurzfristig Fortschritte möglich sind. Im Kakaosektor etwa haben die großen Unternehmen, die noch vor wenigen Jahren angaben, die genaue Herkunft des von ihnen gehandelten Kakaos nicht zu kennen, binnen weniger Jahre alleine in Westafrika mehr als eine Millionen Plantagen, von denen sie beliefert werden, per GPS lokalisiert und vermessen. Diese Transparenz ist der erste Schritt hin zu wirksamen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Familien. In vielen anderen Sektoren ist Ähnliches zu beobachten: Seit der gesetzliche Druck auf die Lieferketten steigt, werden die notwendigen Investitionen zur Schaffung von Transparenz getätigt.

Angesichts der Unterschiede zwischen den Ländern und Kulturen gibt es keine „one size fits all“-Lösung für die Bekämpfung von Kinderarbeit. In erster Linie versuchen Unternehmen, sich an die nationalen und lokalen Gesetze des jeweiligen Produktionslandes zu halten. Oft werden Regeln

und Gesetze aber nicht ausreichend umgesetzt und kontrolliert. Aus diesem Grund bemühen sich Organisationen der Zivilgesellschaft, die von der UNO und der ILO entwickelten Standards als Orientierung für Unternehmen durchzusetzen.

Ausbeuterische Kinderarbeit – sei es innerhalb von armen Familien oder in der Wirtschaft – ist eine Folge des gegenwärtigen Wirtschaftssystems. Um das Ziel 8.7 der Agenda 2030 zu erreichen und Kinderarbeit zu überwinden sollten strukturelle Veränderungen stattfinden. Dazu ist es notwendig, die Stimmen der Opfer nicht außen vor zu lassen. Sowohl Kinderorganisationen als auch Gewerkschaften und Regierungsinstitutionen auf nationaler und kommunaler Ebene sollten dabei eine wichtige Rolle spielen. ♦

SÜDWIND setzt sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit ein – weltweit. Wir recherchieren, decken ungleiche Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Wir verbinden entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Seit 30 Jahren.

HINWEIS

Diese Publikation steht im Kontext des SÜDWIND-Projekts zu Zwangs- und Kinderarbeit. Sie wird sukzessive ergänzt durch Factsheets, Blogbeiträge und Podcasts. Sie trägt bei zu SDG 8 (Menschenwürdige Arbeit), SDG 10 (Weniger Ungleichheiten), SDG 12 (Nachhaltige/r Konsum und Produktion).

LITERATUR

Das Literaturverzeichnis ist abrufbar unter <https://bit.ly/3IRSKRE> oder unter diesem QR-Code:



FÖRDERER



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich

IMPRESSUM

Bonn, Dezember 2021

HERAUSGEBER:
SÜDWIND e.V.

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

BANKVERBINDUNG SÜDWIND:

KD-Bank
IBAN:
DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODE1DKD

AUTOR*INNEN:

Dr. Pedro Morazán, Friedel Hütz-Adams, Irene Knoke

REDAKTION UND LEKTORAT:

Kathrin Brede, Ines Bresler, Lotte Heitmann

GESTALTUNG:

twotype design, Hamburg

DRUCK UND VERARBEITUNG:

Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

dossier

In die Mine statt zur Schule
2021-26

